SONNE IM SINN

Im Jahre 1972 sandte die NASA eine goldene Plakette in die Tiefe des Universums die entfernten Sonnensystemen Auskunft geben sollte, über die Conditio Humana und die Position der Erde im All. Es ist die Frage, ob sich inzwischen dort irgendwo jemand mit dem hier behaupteten Sachverhalt, dass es zwei Geschlechter gibt, auf Erden, Kritisch auseinandersetzt. Hier gilt diese These freilich längst als überholt und wer ihr dennoch anhängt, mindestens als übler Strolch. Es wäre mithin angezeigt, eine Ergänzungsplakette auf den Weg zu bringen, die eine sachliche Richtigstellung bewirken könnte, und die Vielzahl der irdischen Geschlechter unhinterfragbar auffächert. Soviel zunächst zu diesem Fall, der immerhin schon Lichtjahre zurückliegt, und wenden wir uns nun dem hier vorliegenden Skandal zu, denn Rosa Loy entfaltet vor unseren Augen eine Wirklichkeit, die komplett eingeschlechtlicher Natur zu sein scheint. Um es gleich vorweg zu sagen: Niemand muss ein Melde-Portal durchschreiten das etwa für androphobe Vorgänge installiert wurde. Nein, Männerfeindlichkeit kann der Malerin gewiss nicht attestiert werden, obgleich sie gelegentlich dazu neigt, in ihrer Daseinsform, als Frau, Gattin, Kollegin, und Bürgerin strengste Maßstäbe an das Verhalten ihrer selbstherrlichen Mitmenschen anzulegen. Vielmehr ist sie Schöpferin eines ureigenen Sonnensystems, um dessen Zentrum ihre Geschöpfe zirkulieren; nicht immer auf berechenbaren Bahnen, aber stets im Zustand innigster Versenkung geschwisterlicher Zuneigung und konspirativer Verschränkung. Es sind Bilder, die indem sie ihr Zentralgestirn umkreisen-eine Anziehungskraft entwickeln, der sich nur entziehen kann, wer dem Loy`schen Kosmos fernbleibt. Mir wurde nun schon vor unzähligen Jahrzehnten die Gunst zuteil, eine seither wachsende Zahl dieser zarten Raumfahrerinnen in Besitz nehmen zu dürfen, und ich kann deren wohltuende Wirkung auf das alltäglich wundgeriebene Gemüt nur immer wieder hervorheben. Von den Wänden meines Kabinetts herab, senden sie feine, seelenvolle und heilkräftige Schwingungen durch den Raum und in seinen Insassen hinein. Wenn ich also des Abends beim Schein der Leselampe etwa damit beschäftigt bin, meinem Tagebuch meine Ratlosigkeit, meinen Verdruss und meine aktuelle Fehlerbilanz anzuvertrauen, dann kommt es vor, dass ich aus den bernsteinfarben durchglühten Wandnischen heraus Zuspruch erfahre. Rosas Bilder sind es, die mich wie ein schützender Elfenreigen umgeben, und die den Platz, den sie an der Wand innehaben, mit den Jahren zu Lichthöhlungen im Mauerwerk vertieft haben.
Woraus beziehen Sie nun ihre so beschreibbare Wirkungsmacht?

Zum einen wohl aus der Erdverbundenheit ihrer Schöpferin; aus der damit einhergehenden Schwerkraft, die sie überhaupt erst zu relevanten Objekten der großen Zirkulation werden lässt. Während ich das hier zu Papier bringe, strebt Rosa durch mein Gesichtsfeld; einen Sack Blumenzwiebeln über der Schulter und ein Pflanzholz in der Hand, um das kommende Frühjahr vorzubereiten, und sich damit obendrein ihren eigenen Kreationen anzugleichen. Denn: die Grenzen zwischen Rosas Bildwelt und der Gartenwirklichkeit, in die ich mich eingebettet fühlen darf, verschwimmen vor meinen Augen; direkt vor mir steht das kleine Öfchen, das durch ihre Leinwände zieht, ebenso wie die Gartengeräte und der rankende Bewuchs an der Hauswand; alles, dies ist der Besitznahme durch den Loy`schen Pinsel anheim gefallen. Malen ist immerhin Weltaneignung und Verwandlung zugleich; es hat einen alchimistischen Aspekt, dem Rosa sehr bewusst nachspürt. In dieser Sphäre gilt nun die Sonne als das maskuline Prinzip, während der Mond dem weiblichen Geltung verschafft.
„Sonne im Sinn“ könnte somit einen Hinweis auf den Charakter des Zentralgestirns geben, dessen Anziehungskraft, die hier zu erlebenden Bildwelten in Bewegung hält, aber es ist wohl besser, diesem Aspekt nicht zu viel Raum zu geben, und stattdessen der vielfach vorgetragenen Aussage, Rosa Loy´s, Licht und Wärme erzeugen und versenden zu wollen, größere Bedeutung beizumessen.
Die beiden Imkerrinnen etwa, die bei honigfarbenem Wintersonnenlicht ihre Bienenstöcke reparieren, während das Tauwetter eine gigantische Bienenkönigin unter der Scheune hervorquellen lässt; sie verkörpern in ihrem versonnenen, einander zugewandtem Tun ein Einverstandensein mit den regelmäßigen Abläufen dieser Welt, das dem Wirken der Progressisten und Nihilisten, das an den Grundfesten alles Bewährten zerrt und nagt, völlig fremd ist. Diese Szene verursacht, dass sich der Sinn des Betrachters mit Zuversicht und Ruhe füllt, und sich seine tagespolitischen Affekte glätten. Oder das ganz auf grau und orange gestimmte Bild
„Transformation“! Zwei Frauenpaare, diagonal durch einen Eisenzaun voneinander getrennt, von denen das eine in einer Feuerschale über lodernden Flammen äußerste Gelassenheit zeigt, während das andere, im Vordergrund, den Vorgang beobachtend und auf ein aufgeschlagenes Buch hinweisend, eine leicht angespannte Ruhe bewahrt. Der Titel des Bildes lässt es zu, den Gedanken in Richtung der Calzinazion, also der ersten Stufe des alchimistischen Prozesses zweigen zu lassen; der die Vereinigung der Gegensätze zum Ziel hat. Es herrscht durchaus keinerlei hektische Aktivität; niemand leidet Schmerz und Qual; alles Mitwirken ist ganz auf die Einnahme von Plätzen in einem Koordinatensystem hermetischer Bedeutungen angelegt.

Und auf die Wirkung im Sinne einer höheren Bild-Ästhetik. Das Bild ist von einer irritierenden Schönheit! Und wenn die Konjunktion - also die Vermählung der Gegensätze nicht gelingt, da es nur Gleichheit gibt, dann können über die Himmelsleiter, die sich diagonal durchs Format stemmt, die Engel herniedersteigen, und den Prozess zu beeinflussen versuchen. Dieses großartige Gemälde ziert gemeinhin, eine Wand unseres Speisezimmers, und es fällt schwer, die nun klaffende Leerstelle angemessen zu füllen. Diese Bilder können zu tragenden Elementen räumlicher Konstruktionen werden; entzieht man sie ihnen, gerät die Stabilität der atmosphärischen Zusammenhänge aus der Balance. Nichts in Rosas Schaffen zielt darauf ab „„Sehgewohnheiten erschüttern`` zu wollen, irgendwelche Zustände„ kritisch zu hinterfragen“ oder dergleichen mehr an kunstfernen Attitüden zu bedienen. Es geht hier um ein stilles, selbstverständliches und unprätentiöses bei sich sein; um ein Wirken in der Vertikalen, dessen einzige Absicht es ist, Licht und Trost zu spenden.
Diese senkrechte Spur entspricht dem Gestell, auf welchem die Malerin ihr Sensorium installiert hat, um ihrer Stoffe habhaft zu werden und diese dann mit dem Staub von Schmetterlingsflügeln und Milch ihren Leinwänden einzuwirken.
Es ist die Linie, die sich durch das Leben zieht; von unten nach oben, aus den Katakomben der Schwermut, hinauf zu den lichten Höhen des Glückes und mitunter auch zurück. Und ihre Engelsfrauen steigen und fallen und steigen mit ihr auf dieser Himmelsleiter Staffelei. Wenn es mit rechten Dingen zugehen sollte, dann würde eine Krümmung der Raum-Zeitachse dazu führen, dass die goldene Plakette mit ihrer irreführenden Gravur in Rosas Garten landete; dann gälte es, Sie, umzuschmelzen; nämlich in die Gestalt eines Hermaphroditen, also der Krönung des großen Werkes und diese dann erneut ins All zu schleudern, fremden Sonnen entgegen.